



NACHRICHTEN

2/2016



Ihr Heim im Südsudan mussten die Straßenkinder wegen dem Krieg verlassen. Sie hoffen auf eine baldige Rückkehr.

Foto: Kleiner/BMDZ

BESINNUNG

POSITIV DENKEN 2

ZUM JUBILÄUM

PARTNERSCHAFT BRAUCHT ZWEI HÄNDE 3

WIR BITTEN

LEBEN BEWAHREN 8

Liebe Leserin, lieber Leser

Der Südsudan, ein gescheiterter Staat? Vieles weist leider darauf hin. Trotzdem geben Basler Mission und Mission 21 nicht auf, ihre Partnerkirche vor Ort, die Presbyterianische Kirche im Südsudan, bei ihrem unermüdlichen Einsatz für Kinder, Frauen und Männer zu stärken. Es gilt ein „Dennoch“ zu gestalten. Die Kraft des gemeinsamen Glaubens und die damit verbundene Hoffnung lassen aufbegehren gegen Hass und ethnisch motivierte Gewalt. Davon erzählt die neue Ausgabe unserer Nachrichten. Unsere Partner fördern in den Kriegswirren den Schulunterricht. Sie bilden junge Hebammen aus. Sie sammeln ihre versprengten Schützlinge wieder ein und machen ihnen Mut. Lasst uns mit ihnen für Frieden im Südsudan beten.

Ihr

Dieter Bullard-Werner
Geschäftsführer der BMDZ

„WIR WOLLEN FRIEDEN
UND BETEN DARUM“

Mission 21 unterstützt die südsudanesischen
Partner weiter tatkräftig **4**

BESINNUNG



Foto: Privat/BMDZ

Esther Häfele war mit ihrer Familie von 1998 bis 2005 im Sudan. Sie ist Mitglied der Abgeordneten-Versammlung in Basel.

Selig sind, die Frieden
stiften, denn sie werden
Gottes Kinder heißen.

Matt 5,9

IMPRESSUM

Nachrichten aus der Basler Mission
Nr. 2 März/April 2016

Auflage: 23.500

Redaktion:
Sabine Eigel

Koordinatorin:
Regine Nagel

Druck:
Paul Schürle GmbH & Co KG,
gedruckt auf 100% recyceltem Altpapier,
zertifiziert mit dem Blauen Engel

Herausgeber:
Basler Mission – Deutscher Zweig e.V.,
vertreten durch den Vorstand,
Vorsitzende: Roswitha Bernius-Grimm
Geschäftsführer: Dieter Bullard-Werner
(ViSdP)

Anschrift:
Vogelsangstr. 62, 70197 Stuttgart
Tel.: 0711 6 36 78-52, Fax: 0711 6 36 78-54
bmdz@ems-online.org
www.ems-online.org

Bankverbindung:
Evangelische Bank eG
Konto-Nr. 1180, BLZ 520 604 10
IBAN: DE91 5206 0410 0000 0011 80
BIC: GENODEF1EK1

Die Basler Mission – Deutscher Zweig (BMDZ)
ist Mitglied bei der Evangelischen Mission in
Solidarität.

POSITIV DENKEN



Foto: Privat/BMDZ

Gastfreundschaft ist ein Geschenk, für beide Seiten.

In letzter Zeit habe ich viel nachgedacht über den Vers Matthäus 5,9 aus der Bergpredigt: „Selig sind, die Frieden stiften, denn sie werden Gottes Kinder heißen“.

Den Anstoß dazu gaben mir Bürgerversammlungen, auf denen über die bevorstehende Ankunft von Menschen auf der Flucht informiert wurde. In unserer Gegend haben nur wenige Leute persönliche Kontakte zu Asylbewerbern. Was sie hören macht ihnen Angst. Sie fürchten um die Sicherheit ihrer Frauen und Kinder.

In mir sträubt sich etwas, ich werde unruhig. Ja, es ist eine große Herausforderung, die auf uns zukommt. Und doch, die Neuankömmlinge sind Menschen, wie du und ich. Gestern sind in unserem Nachbardorf syrische Familien untergekommen. Sie sehnen sich nach Sicherheit und Geborgenheit.

Ich möchte zum Frieden anstiften, meine Stimme erheben und für die Menschen auf der Flucht sprechen. Ich möchte positive Gedanken streuen, Bedenken entkräften, zum Lieben auffordern. Dabei helfen mir die guten

Erfahrungen, die ich selbst im Sudan gemacht habe. Unsere muslimischen Nachbarn haben uns immer wieder zu einem Essen oder einem Glas süßen Tee eingeladen.

Solche Begegnungen, trotz unterschiedlicher Herkunft und Sprache, haben es uns leicht gemacht uns in einem fremden Land einzuleben. Diese Gastfreundschaft unserer Familie gegenüber hat uns spüren lassen, dass wir willkommen sind.

Probieren Sie es aus, werden Sie Friedenstifter! Schon ein freundliches Lächeln bei einer spontanen Begegnung kann Weichen stellen für ein friedliches Miteinander. Die Angst weicht, und für weitere Kontakte ist der Grundstein gelegt. Vielleicht ergeht es Ihnen ja wie mir, und Sie werden bei einem Besuch im Asylbewerberheim zu einer Tasse Tee eingeladen? Oder gar zum Essen? Das habe ich neulich nach dem Deutschunterricht erlebt.

Esther Häfele

PARTNERSCHAFT BRAUCHT ZWEI HÄNDE

Kameruner und Göppinger Kirchenbezirk sind eng verbunden



Die Reisegruppe mit einheimischen Waisenkindern, deren Schulbesuch die Göppinger mitfinanzieren.

Projekte, die der Kirchenbezirk Göppingen in Kamerun unterstützt, schaute sich kürzlich eine sechsköpfige Delegation aus dem Kirchenbezirk Göppingen, unter der Leitung von Annemone Hilsenbeck, vor Ort an. Dazu gehörte das Canaan Kinder Projekt, wo für 100 Waisenkinder das Schulgeld bezahlt wird. Die zuverlässige Wasserversorgung für das Gesundheitszentrum in Weh wird ebenfalls mit Göppinger Hilfe ermöglicht. Die Unterstützung der Station soll in den nächsten Jahren verstärkt werden. Das Brillenprojekt ermöglicht Sehtests für Kinder und die entsprechende Versorgung mit Brillen. Das Palmölplantagen-Projekt schafft Arbeitsplätze. Die Plantage ergänzt nun ein Farmhaus. Die Produktion von Palmöl wurde weiter gesteigert. Weitere Jobmöglichkeiten entstehen dank eines Bäckerei- und Schneiderei-

Projekts. Außerdem fördert die Partnerschaft eine Stelle im Rahmen des Ökumenischen Freiwilligen Programms (ÖFP) der EMS. Moritz Held aus Eislingen/Fils arbeitet gerade für ein Jahr in einem kirchlichen Internat in Wum mit. Sehr erfreulich war die Information, dass sich die HIV-/AIDS Rate in den letzten zehn Jahren von 12 Prozent auf sechs Prozent halbiert hat. Grund ist die bessere Aufklärung und die Versorgung der Kranken mit antiretroviralen Medikamenten. Auch die Malaria konnte weiter zurückgedrängt werden.

Empfang mit offenen Armen

„Partnerschaft braucht zwei Hände“, meinte Edward Cheng, der die Leitung der Partnerschaft auf kamerunischer Seite in Händen hält, zur engen Verbindung mit den Göppingern. Moses Nchoto Shu, Dekan des Kirchenbezirks, betonte immer wieder, wie bedeutsam

die Partnerschaft und die Solidarität für die Menschen im Kamerun sind. Zwischen dem evangelischen Kirchenbezirk Göppingen und der Presbyterianischen Kirche in Kamerun (PCC) im Bezirk Menchum in Nord-West Kamerun besteht seit 36 Jahren eine Direktpartnerschaft.

Besuche haben Tradition

Sie wurde 1980 von Pfarrer Gerhard Vöhringer und Dekan Elias Cheng gegründet. Rund alle zwei Jahre finden gegenseitige Besuche statt. Wieder wurden die Gäste mit offenen Armen und großer Gastfreundschaft in Wum empfangen. Auf dem Programm der Reise standen außer den Projektbesichtigungen Besuche bei Kirchengemeinden, Gottesdienste und Treffen mit Frauen-, Männer- und Jugend-Gruppen sowie der Sonntagsschule.

Werner Banzhaff

TITELTHEMA

„WIR WOLLEN FRIEDEN UND BETEN DARUM“

Mission 21 unterstützt die südsudanesischen Partner weiter tatkräftig

Die anhaltenden Kämpfe erschweren die Projektarbeit von Mission 21 im Südsudan. Deshalb geht die Arbeit an anderen Orten weiter. Die Förderung von Straßenkindern und Jugendlichen bleibt zentral, wie im Straßenkinder-Zentrum Muhabba. Es wurde 2002 in der nördlich gelegenen Ortschaft Renk von der Presbyterianischen Kirche Südsudans (PCOSS) ins Leben gerufen. Jugendliche und Kinder erhalten ein Dach über dem Kopf, Nahrung und Bildung, und eine Chance auf eine bessere Zukunft. Doch die Projektarbeit ist von den aktuellen Konflikten stark beeinträchtigt. Immer noch sind mehr als zwei Millionen Südsudanesisinnen und Südsudanesen auf der Flucht. Viele Ortschaften, in denen die Projekte von Mission 21 ursprünglich angesiedelt waren, sind unbewohnbar.

Versöhnungsarbeit

Auch Renk, wo das Straßenkinder-Zentrum steht, musste von Leiter Simon Oceti und den Kindern und Jugendlichen verlassen werden. Vorläufig hat das Projekt im benachbarten Sudan Asyl gefunden. Die Kinder und Jugendlichen sind auf unterschiedliche Flücht-



Foto: Mission 21/Kleiner

Die Presbyterianische Kirche des Südsudans fördert den Schulunterricht.

lingscamps verteilt, in Rabak, Jebellen und Khartoum. Viele haben auf der Flucht Unausprechliches erlebt. Ein wichtiger Teil der Projektarbeit besteht nun darin, die traumatischen Erfahrungen aufzuarbeiten. Auch die Versöhnungsarbeit ist zentral, um zwischen den verfeindeten Parteien und Ethnien eine neue Vertrauensbasis zu schaffen. Als eine von ganz wenigen Institutionen genießt die Kirche das Vertrauen der Bevölkerung. Die Presbyterianische Kirche Südsudans (PCOSS) ver-

besucht werden. Nur mit gut ausgebildeten Menschen kann das krisengeplagte Land, das eine Analphabetenquote von über 70 Prozent aufweist, als funktionierender Staat aufgebaut werden. Der Heimleiter Simon Oceti besucht die Jugendlichen in den verschiedenen Camps, überprüft ihre Lernfortschritte und versorgt sie mit Essen. Er hofft mit den Kindern und Jugendlichen des Straßenkinder-Zentrums Ende 2016 wieder nach Renk



Foto: Mission 21/Kleiner

Damals schien noch die Sonne im Heim, und die ehemaligen Straßenkinder waren froh, hier Unterschlupf zu haben.

eint Angehörige verschiedener Ethnien. In ethnisch gemischten Gruppen besucht sie Kirchgemeinden und wirbt für eine friedvolle Konfliktlösung. Die Kirche setzt sich dafür ein, dass auch im Exil die Schul- und Ausbildungsprogramme weiter

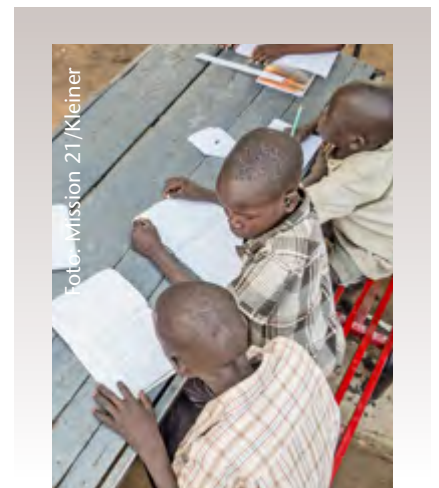


Foto: Mission 21/Kleiner

Die Jungs machen weiter gewissenhaft ihre Hausaufgaben.



Foto: Mission 21 / Kleiner

Basteln und Spielen im Hof waren beliebte Freizeitvergnügen der Heimkinder in besseren Zeiten.



Foto: Mission 21 / Kleiner

Nicht weit von einem großen Flüchtlingslager entfernt, machen diese jungen Frauen ihre Ausbildung zur Hebamme.

zurückkehren zu können. Die Räumlichkeiten dort sind kaum beschädigt, aber der Krieg macht die Umsetzung dieses Plans unabwägbar.

Ebenfalls nach wie vor unterstützt wird die Hebammenausbildung, die aus Sicherheitsgründen nach Lokichogio verlagert wurde, unweit des riesigen Flüchtlingslagers Kakuma in Nordkenia (siehe Projektbeschreibung S.8).

Neues Netzwerk

Die Kirchenleitung baut inmitten von Zerstörung ein neues, funktionierendes Netzwerk auf, in dem bereits jetzt wieder unverzichtbare Bildungsarbeit und

die Aufarbeitung schrecklicher Erlebnisse geleistet werden.

Frieden ist das Ziel

Im Lager Kakuma, das bereits 20 Jahre existiert, 120 Kilometer von der Grenze zum Südsudan entfernt, leben bis zu 250000 Flüchtlinge. Hier sprach die Programmverantwortliche Südsudan von Mission 21, Bettina Schucan-Birkhäuser, bei ihrem letzten Besuch mit Pfarrern. Sie bestätigten ihr gegenüber, dass sie sich auch dort, ganz im Sinn der Kirchenleitung, für Frieden unter den verschiedenen Ethnien einsetzen. „Wir sind kein Teil des Kon-

flikts, unser Fokus richtet sich auf die Demokratie. Wir wollen Frieden und beten darum“, erklärte einer von ihnen. Ein anderer schilderte, dass es oft die christlichen Gemeindemitglieder sind, denen es gelingt, aufgeregte Lagerinsassen unterschiedlicher Volksgruppen zu beruhigen und Konflikte zu entschärfen. „Echte Christen beten nicht für den Tod anderer Ethnien“, um des Friedens Willen im Land und unter den Menschen, davon war ein weiterer Pfarrer überzeugt.

Zusammenfassung aus Berichten von Mara Wirthlin, Katrin Pilling und Christoph Racz

NEUE ÖKUMENISCHE MITARBEITENDE FÜR SÜDSUDAN



Foto: Mission 21 / Glass

Mathias und Dorina Waldmeyer unterstützen die Partnerkirche im Südsudan.

Dorina und Mathias Waldmeyer sind seit Ende Januar 2016 für das Kooperationsprogramm Südsudan im Einsatz. Sie unterstützen die südsu-

danesischen Partnerkirchen und -organisationen bei der Projektplanung, -durchführung und -evaluation. Die Weiterbildung der Mitarbeitenden der Partnerorganisationen sollen die Qualität der Programmarbeit langfristig sichern.

Ihr Arbeitsort ist zunächst die Hauptstadt Kenias, Nairobi. Wenn es die Sicherheitslage zulässt, werden sie regelmäßige Kurzeinsätze im Südsudan leisten.

Dorina Waldmeyer, geboren 1983, ist Südostasienwissenschaftlerin. Seit

2013 arbeitet sie bereits für Mission 21, als Programmverantwortliche für Nigeria ad interim und Koordinatorin für die Stabsstelle Frauen und Gender.

Mathias Waldmeyer, geboren 1983, ist Risikoanalyst sowie Politik- und Regionalwissenschaftler Südostasien. Zuletzt arbeitete er als Senior Risiko-Analyst für die Region Asien-Pazifik bei EXOP, einem Beratungsunternehmen für Risikomanagement mit Hauptsitz in Konstanz.

Mission 21

AKTUELL

VEREINT IM KAMPF GEGEN LEPRA

Die Geschichte einer Missionarsfamilie in Indien

Die beiden Großväter waren für die Familie Riedel prägend. Großvater Riedel hat als Kaufmann in Ghana gearbeitet, Großvater Hermelink kam als Missionskind in Indien zur Welt. Den Enkel Gottfried Riedel beeindruckte die Arbeit Albert Schweitzers.

Die Erfahrungen der Nazizeit und Erlebnisse im Krieg bestärkten ihn, Missionsarzt zu werden. Helene Hermelink, die Gottfried Riedel als Studentin der Biologie und der Kunstgeschichte in Tübingen kennen gelernt hatte, trug diesen Gedanken von Anfang an mit.

Es ist faszinierend, den Weg der beiden von Marburg und Esslingen nach Indien zu den Leprakranken mitzugehen. Dieses Buch ist vor allem die Geschichte einer Missionarsfamilie. Sie lebt auf einem fremden Kontinent und muss sich zurechtfinden. Sie lernt eine ganz andere Kultur kennen und schät-

zen. Sie eignet sich eine nicht leichte Sprache an und entdeckt dabei, was es heißt, dass alle Menschen vor Gott gleich sind.

Dies prägt auch die Arbeit im Leprosy Cheyayur. Die Leser erleben mit, welche Schritte im Kampf gegen Lepra im Lauf der Jahre möglich wurden, von der Entwicklung wirksamerer Medikamente bis zur Wiederherstellung der vom Aussatz geschädigten Gliedmaßen durch orthopädische Chirurgie.

Immer wieder macht sich Gottfried Riedel grundsätzliche Gedanken über seine Arbeit als Lepraarzt. Er schildert den Zusammenhang von Heilung und Heil und die Rolle, die dabei die Christen und Kirchen, hervorgegangen aus der Arbeit der Basler Mission und dann vereint in der Kirche von Südindien, spielen können und sollen.



Helene und Gottfried Riedel

Unsere Füße auf weitem Raum

Zwei Leben im Einsatz für Leprakranke in Südindien

Drapadi Verlag, Heidelberg 2015,
232 S., ISBN 978-3-937603-96-4,
19,80 Euro

Das Buch bietet eine große Fülle von Erkenntnissen, die zum Nachdenken anregen.

Eberhardt Renz

PERSÖNLICHES AUS DER SAMMELARBEIT

Seit einem halben Jahrhundert kümmert sich Familie Landes in Deckenpfronn um die Überweisung der Halbbatzenkollekte. Von ihrem Vater, einem Filialleiter der Sparkasse hat dieses Amt **Trudel Landes** 1990 übernommen. Die Sammlerinnen bringen ihr die Spenden, und sie überweist sie an die Basler Mission. Es freut sie, wenn die Summe mindestens so hoch ist, wie im letzten Jahr. Der Gemeinschaftsdiakonin im Ruhestand ist die Mission auch deshalb wichtig, weil sie sich sozial engagiert, z.B. für die Emanzipation der Frauen. Man könne sich heute gar nicht mehr vorstellen, dass es sogar in Deutschland noch bis in die 70er Jahre hinein der Genehmigung des Ehemannes bedurfte, wenn die

Ehefrau arbeiten wollte, meint sie. In anderen Ländern seien die Fortschritte noch nicht so spürbar, umso bedeutsamer ist in ihren Augen der missionarische Einsatz für Frauenrechte weltweit. „Das machen die Missionare prima. Es ist doch furchtbar, wenn nur der Mann das Sagen hat.“

Die 80jährige fühlt sich der Mission über Rundbriefe von ihr persönlich bekannten Missionarinnen und dem Frauenmissionsgebetskreis sehr verbunden. Ein Übriges tun die vielen schönen Erinnerungen an Missionarsbesuche in der Familie, bei einem typischen schwäbischen Sonntagsessen, gedrückten Spätzle, Salat und Braten. Auch die Sammlertreffen trügen viel zur Zugehörig-



Trudel Landes

keit und zum Gemeinschaftsgefühl der Sammlerinnen bei, betont sie. Trudel Landes schaut optimistisch in die Zukunft: „Die Sammlerarbeit wird weitergehen.“

Sabine Eigel



Foto: Zeppelin-Haus, www.zeppelin-hab.de

Das Zeppelin-Haus, Unterkunft während der Freizeit, ist eine kleine Oase direkt am Bodenseeufer.

INFORMATIVE TAGE AM BODENSEE

Gemeinschaft erleben mit Aktuellem aus der Mission

Um die Basler Mission heute und damals geht es auf der Freizeit im Zeppelin-Haus in Friedrichshafen-Fischbach am Bodensee. Vom 20. bis 27. Juni 2016 stehen für freiwillig Mitarbeitende, Spenderinnen und Spender Erlebnisberichte und Informationen zum Einsatz der Basler Mission/Mission 21 und ihren Zukunftsplänen auf dem Programm. Der Austausch über biblische Texte

vertiefen die Themen, gemeinsames Singen, Spaziergänge in die idyllische Umgebung und eine Schifffahrt sorgen für Abwechslung.

Das Zeppelin-Haus ist eine Oase der Ruhe, inmitten alter Bäume, mit direktem Seezugang. Die schlichten Zimmer bieten einen herrlichen Blick in die Natur. Am Kamin und in der Bibliothek lässt es sich wunderbar entspannen. Das Buffet hat Bioquali-

tät. Für sportliche Gäste stehen Fahrräder, Boote und das beheizte Hallenbad zur Verfügung.

Leitung: Dieter Bullard Werner, BMDZ, Pia Müller, Mission 21, Kosten pauschal: 580 Euro, **Anmeldung bis spätestens 15. April 2016** bei Aline Schreiber, E-Mail: schreiber@ems-online.org, Tel: 0711 636 78 52 (AB).

TERMINE

■ Reise in den Kaukasus

18.05.–28.05.2016

Studien- u. Begegnungsreise, Kirchen und Klöster Armeniens und Georgiens
p. P. im DZ 1.815 EUR,

Leitung: Pfarrer Ulrich Rapp,

Tel.: 07123 18321

Anmeldung bis 12. Februar 2016

Veranstalter: Reise Mission,

Tel.: 0341 308541-28

■ Geschwistertreffen, Stuttgart

5. April 2016

EMS/BMDZ, Vogelsangstr. 66 A,
Stuttgart

Anmeldung bis 18. März 2016

bei Aline Schreiber

E-Mail: schreiber@ems-online.org

oder Tel: 0711 63678 -52

■ Missionssynode, Basel

3.–04. Juni 2016

Missionshaus Basel

■ BMDZ Mitgliederversammlung, Stuttgart

18. Juni 2016

Paul-Gerhard-Gemeinde,

Rosenbergstr. 194B, 70193 Stuttgart

■ Sammlertreffen

06. März 2016 Rietenau,

Dekanat Backnang

08. März 2016 Wain,

Dekanat Biberach

15. März 2016 Großbottwar,

Dekanat Marbach

17. März 2016 Bernhausen/Degerloch

25. April 2016 Gaildorf

■ XII. Internationaler Bonhoeffer-Kongress, Basel

6. Juli bis 10. Juli

Christlicher Glaube in einer globalen Zeit

Infos unter: www.mission-21.org

LEBEN BEWAHREN

Hebammenausbildung geht in Kenia weiter



Foto: Mission 21/Schucan

Die Hebammenschülerinnen werden nicht mehr in ihrer Heimat Südsudan, sondern aus Sicherheitsgründen in Kenia unterrichtet.

Aufmerksam wird der Unterricht verfolgt. Schließlich ist Bildung im vom Bürgerkrieg zerrissenen Südsudan keine Selbstverständlichkeit. Leider ist der ursprüngliche Standort der Hebammenschule in Leer Anfang 2014 zum Kriegsschauplatz geworden. Die Gebäude wurden geplündert und teilweise zerstört. Die Sicherheit der jungen Frauen war deshalb nicht mehr gewährleistet.

Optimismus erhalten

Die Schülerinnen auf dem Foto sind damals in alle Richtungen aus Leer geflohen. Mühsam, mitten in den Kriegswirren, wurden sie einzeln wieder aufgespürt und ermutigt, nach Lokichoggio in den Norden Kenias zu kommen. Nun setzen sie dort ihre Ausbildung fort. Obwohl alle Schülerinnen Schlimmes erlebt haben und weit weg sind von ihren Familien, teils von den eigenen Kindern getrennt, versprühen

sie Lebensfreude. Denn in Lokichoggio sind sie sicher und haben die Chance, einen anerkannten Beruf zu erlernen. Trotz der höheren Kosten und den Herausforderungen, die ein neuer Standort mit sich bringt, sehen es alle Beteiligten als eine Fügung Gottes an, dass die Hebammenschule ihre Arbeit in Nordkenia fortsetzen kann. Insgesamt 20 junge Frauen werden im nächsten Sommer ihre Ausbildung abschließen. Danach sollen 25 neue Schülerinnen den Lehrgang aufnehmen – hoffentlich dieses Mal mit erheblich weniger Zwischenfällen und Hindernissen.

Der Südsudan gehört zu den Ländern mit der höchsten Säuglings- und Müttersterblichkeit weltweit. Gründe dafür sind unzureichende medizinische Einrichtungen und ein Mangel an professionellen Hebammen. Jede Mutter, die ihren Kindern erhalten bleibt, jedes Baby, das überlebt, zählt!

Riley Edwards-Raudonat

SÜDSUDAN



Abb.: Munzinger Archiv

Die Republik Südsudan, seit 9. Juli 2011 unabhängig und somit der jüngste Staat der Erde, ist seit zwei Jahren vom Bürgerkrieg zerrissen. Bislang wurden nach Schätzungen der Vereinten Nationen mehr als 50.000 Menschen getötet. Mehr als zwei Millionen wurden in die Flucht getrieben.

Die Presbyterianische Kirche im Südsudan

Unser Partner, die Presbyterianische Kirche, war froh, mit der Gründung der Republik Südsudan ihren Schwerpunkt in den Süden des Landes verlagern zu können. Der Bürgerkrieg machte jedoch aus den anfänglichen Hoffnungen ein Grauen. Die Kirchenleitung wurde 2014 aus der Stadt Malakal vertrieben, konnte aber inzwischen einen provisorischen Sitz in der Hauptstadt Juba einrichten. Dort ist die Situation stabil. Viele ihrer etwa eine Million Gemeindeglieder befinden sich in Flüchtlingslagern im südlichen Südsudan sowie in den Nachbarländern Sudan, Äthiopien und Nordkenia. Diesen Menschen beizustehen gehört zu den Hauptaufgaben dieser Kirche.

Spenden für dieses Projekt erbitten wir unter dem Stichwort „Hebammenausbildung im Südsudan“.

Spendenkonto

Basler Mission – Deutscher Zweig
Evang. Bank eG

IBAN: DE91 5206 0410 0000 0011 80
BIC: GENODEF1EKG